

# **VOLL BEHINDERT, ALTER!**

**JUGENDROMAN**

**SABINE RICHTER**

 edition  
riedenburg

# Ausgerechnet tiefster Schwarzwald - geht's noch?

Das bedeutete für meinen Bruder und mich einen Sommer am A.... der Welt. Und es kam noch schlimmer. Wir machten dort nämlich keinen Urlaub, sondern zogen für immer ins letzte Kaff. Ganze 23 Häuser. Der Ortskern: ein Zigarettenautomat!

In einer Sache waren Jan und ich uns ausnahmsweise einmal einig: Wir wollten zurück nach Düsseldorf in unser altes Leben. Sofort! Einen Plan hatten wir auch. Nämlich so lange rumzunörgeln, bis unsere Eltern genervt einknickten und wir wieder in die Großstadt durften.

Doch ständig schlechte Laune zu haben, kann einen auf Dauer ganz schön nerven. Und eigentlich waren manche Leute im Dorf ja auch ganz nett. Besonders dieser Chrissi, die muskelbepackte Sportskanone mit dem Beliebte-Leute-Lächeln. Ob ich bei dem eine Chance haben würde? Immerhin fahre ich Treppenlift statt Vespa. Das sagt alles, oder? Ich finde mein Leben gerade jedenfalls echt voll behindert, Alter!

**FAZIT:** Ein überraschend witziger Jugendroman übers Loslassen und Ankommen. Für alle mit Lust auf Porzellankatzen, Lagerfeuer, wilde Kühe, Eimersaufen und allem, was dazugehört.

**BONUS:** Ausführliches Begleitmaterial mit Aufgaben und Übungen zu Inhalt und Themen wie Liebe, Selbstfindung, Inklusion und Diskriminierung  
• auch zum Einsatz im schulischen Kontext



**Kurzfassung und Begleitmaterial in Großdruck und einfacher Sprache**

zufällig inklusiv

 edition  
riedenburger  
editionriedenburger.at

Sammle Punkte auf  
**Antolin.de**



9 783990 821794  
ISBN 978-3-99082-179-4



Für meine innig geliebten Kinder  
und den besten Mann: meinen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Hinweis:

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Weder Autorin noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorliegenden Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Eine Haftung der Autorin bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ebenfalls ausgeschlossen.

Die Handlung dieses Buches ist frei erfunden. Jede Übereinstimmung mit Örtlichkeiten bzw. lebenden oder verstorbenen Personen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt. Das Werk ist in einer verlagskonform geschlechtsneutralen Schreibweise verfasst.

Markenschutz:

Dieses Buch enthält eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsmarken. Wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sein sollten, so gelten trotzdem die entsprechenden Bestimmungen.

|                  |                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Auflage       | Juli 2025                                                                                                                                                                                                                                                             |
| © 2025           | edition riedenburg e.U. Dr. Caroline Oblasser                                                                                                                                                                                                                         |
| Verlagsanschrift | Adolf-Bekk-Straße 13, 5020 Salzburg, Österreich                                                                                                                                                                                                                       |
| Internet         | <a href="http://www.editionriedenburg.at">www.editionriedenburg.at</a>                                                                                                                                                                                                |
| E-Mail           | <a href="mailto:verlag@editionriedenburg.at">verlag@editionriedenburg.at</a>                                                                                                                                                                                          |
| Lektorat         | Dr. Caroline Oblasser, Salzburg                                                                                                                                                                                                                                       |
| Fotos            | Coverfoto: © Sabine Richter / Portraitfoto: © Mario Richter                                                                                                                                                                                                           |
| Illustrationen   | Alle Künstler bei shutterstock.com: Rahmen und Linien: ADELART; Set leeres weißes Papier gefaltet: picoStudio; ungefaltetes Papier: Kostsov; Kollektion Doodle Linien: MF production; Set schwarze quadratische Rahmen: Syuzann; Papierflugzeug Zeichnung: Singleline |
| Satz und Layout  | edition riedenburg                                                                                                                                                                                                                                                    |
| Herstellung      | Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273<br>22763 Hamburg, Deutschland                                                                                                                                                                                                   |

ISBN 978-3-99082-179-4

# VOLL BEHINDERT, ALTER!

JUGENDROMAN

SABINE RICHTER

 edition  
riedenburg



# Inhalt

## DAS BUCH IN GANZER LÄNGE

|                                                       |     |
|-------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 1: Porzellankatzen-Probleme                   | 10  |
| Kapitel 2: Was so läuft – oder eher fährt             | 12  |
| Kapitel 3: Der Anfang – Ich will nicht umziehen       | 16  |
| Kapitel 4: Die Fahrt – Glotzen, bis das Licht ausgeht | 20  |
| Kapitel 5: Das neue Haus – Fernblick und Heimweh      | 25  |
| Kapitel 6: Zeit, „Scheiße!“ zu schreien               | 30  |
| Kapitel 7: Winken, bis der Bus kommt                  | 33  |
| Kapitel 8: Das lahmste Fahrgeschäft der Welt          | 37  |
| Kapitel 9: Eimersaufen auf dem Bauernhof              | 43  |
| Kapitel 10: Kalter Bach und coole Jungs               | 48  |
| Kapitel 11: Feuerstahl braucht jeder mal              | 53  |
| Kapitel 12: Zopf gegen Nacktschnecke                  | 56  |
| Kapitel 13: Eine Bootsfahrt, die ist lustig           | 69  |
| Kapitel 14: Der Regenbogenfluorit                     | 78  |
| Kapitel 15: Das Konzert – Polieren, bis es glänzt     | 92  |
| Kapitel 16: Glückskekse                               | 101 |
| Kapitel 17: Die Prinzessin am Wasserfall              | 110 |
| Kapitel 18: Brücken bauen                             | 116 |
| Kapitel 19: Porzellankatzen und Hinkefüße             | 119 |
| Kapitel 20: Lesen, lesen und nochmal lesen            | 127 |
| Kapitel 21: Beinahe eine Porzellankatze               | 130 |

|                                          |     |
|------------------------------------------|-----|
| Kapitel 22: Das Rennen meines Lebens     | 134 |
| Kapitel 23: Zu doof für eine alleine     | 142 |
| Kapitel 24: Tränen lügen nicht           | 147 |
| Kapitel 25: Heubodenfest und Eimersaufen | 150 |
| Kapitel 26: Neue Schule, neues Glück     | 156 |

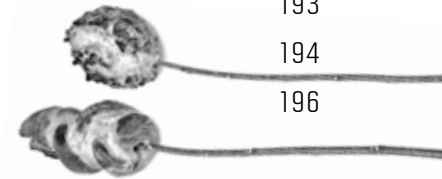
## BEGLEITMATERIAL

159

## ÜBUNGEN IM KLASSENVERBAND

191

|                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| 1. Warme-Dusche-Spiel                 | 191 |
| 2. Personen raten                     | 192 |
| 3. Gefühle-Memory                     | 193 |
| 4. Stärken-Tabelle                    | 194 |
| Rezept „Emilys Spezial-Stockbrotteig“ | 196 |



## DAS BUCH IN EINFACHER SPRACHE

199

|                                                       |     |
|-------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 1: Porzellan-Katzen-Probleme                  | 202 |
| Kapitel 2: Was so läuft – oder eher fährt             | 203 |
| Kapitel 3: Der Anfang – Ich will nicht umziehen       | 204 |
| Kapitel 4: Die Fahrt – Glotzen, bis das Licht ausgeht | 205 |
| Kapitel 5: Das neue Haus – Fern-Blick und Heim-Weh    | 206 |
| Kapitel 6: Zeit, „Scheiße!“ zu schreien               | 207 |
| Kapitel 7: Winken, bis der Bus kommt                  | 209 |
| Kapitel 8: Das lahmste Fahr-Geschäft der Welt         | 210 |
| Kapitel 9: Eimer-Saufen auf dem Bauernhof             | 212 |

|                                                   |     |
|---------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 10: Kalter Bach und coole Jungs           | 214 |
| Kapitel 11: Feuer-Stahl braucht jeder mal         | 215 |
| Kapitel 12: Zopf gegen Nackt-Schnecke             | 217 |
| Kapitel 13: Eine Boots-Fahrt, die ist lustig      | 219 |
| Kapitel 14: Der Regenbogen-Fluorit                | 221 |
| Kapitel 15: Das Konzert – Polieren, bis es glänzt | 222 |
| Kapitel 16: Glücks-Kekse                          | 224 |
| Kapitel 17: Die Prinzessin am Wasser-Fall         | 226 |
| Kapitel 18: Brücken bauen                         | 228 |
| Kapitel 19: Porzellan-Katzen und Hinke-Füße       | 229 |
| Kapitel 20: Lesen, Lesen und nochmal lesen        | 231 |
| Kapitel 21: Beinahe eine Porzellan-Katze          | 232 |
| Kapitel 22: Das Rennen meines Lebens              | 233 |
| Kapitel 23: Zu doof für eine alleine              | 235 |
| Kapitel 24: Tränen lügen nicht                    | 237 |
| Kapitel 25: Heu-Boden-Fest und Eimer-Saufen       | 238 |
| Kapitel 26: Neue Schule, neues Glück              | 239 |

## **BEGLEITMATERIAL IN EINFACHER SPRACHE 241**

|                                          |     |
|------------------------------------------|-----|
| Stock-Brot-Rezept von Emily (in Bildern) | 242 |
| Ankreuz-Rätsel                           | 243 |
| Suchsel                                  | 244 |
| Wort-Rätsel                              | 245 |
| Lager-Feuer-Rätsel                       | 246 |
| Chrissi-Rätsel                           | 247 |
| So war es mal – so ist es jetzt          | 248 |
| Kannst du dich erinnern?                 | 250 |

|                                         |     |
|-----------------------------------------|-----|
| Male das Lager-Feuer auf der Insel!     | 251 |
| Male Mia!                               | 252 |
| Male Chrissi!                           | 253 |
| Male die Bretter über den Bach!         | 254 |
| Wie ist die Geschichte passiert?        | 256 |
| Male dich!                              | 258 |
| Was kannst du besonders gut?            | 259 |
| Was kannst du noch nicht so gut?        | 260 |
| Wer kann dir helfen?                    | 261 |
| Wie ist das genau?                      | 262 |
| Was hat dir an der Geschichte gefallen? | 264 |

## **ÜBUNGEN IM KLASSENVERBAND 266**

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| 1. Traurige Situationen          | 266 |
| 2. Talente                       | 266 |
| Dieses Kapitel habe ich gelesen: | 268 |



|          |     |
|----------|-----|
| Lösungen | 270 |
|----------|-----|



|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Wer hat's erfunden? Über die Autorin | 280 |
|--------------------------------------|-----|

# **VOLL BEHINDERT, ALTER!**

**DAS BUCH IN GANZER LÄNGE**

## Kapitel 1: Porzellankatzen-Probleme

Also, ich weiß gar nicht genau, wie ich anfangen soll. Na ja, vielleicht musst du das Buch für die Schule lesen. Oder du bist einfach neugierig. Willst wissen, was für ein Buch das ist, wie ich lebe und was so los ist.

Oder irgendeine Tante war zu Besuch und hat dir das Buch mitgebracht und nun weißt du nicht, ob du es lesen sollst oder nicht. Kann auch sein. Von alten Tanten kriegt man manchmal komisches Zeug. Ich habe mal eine Porzellankatze bekommen. Nicht so schlimm, denkst du jetzt.

Da habe ich schon Blöderes bekommen, denkst du vielleicht auch. Klar, kann sein.

Ich habe, als ich die Porzellankatze bekommen habe, einen Riesenfehler gemacht. Weil ich nicht mit den Folgen gerechnet habe. Ich habe nämlich nicht nur „Danke!“ gesagt, sondern auch „Ich mag Katzen.“

Es stimmt, ich mag Katzen. Aber ich hätte das nicht sagen sollen. Meine Tante verstand nämlich: „Ich mag PORZELLANKatzen.“ Und seitdem bekomme ich jedes Mal, wenn sie kommt, eine Porzellankatze von ihr. Jetzt habe ich schon siebzehn Stück.

Und es werden immer mehr!

Neulich hat mir sogar meine Mutter eine mitgebracht. „Die sammelst du doch“, meinte sie zu mir und stellte sie lächelnd zu den anderen sechzehn ins Regal. Stell dir das mal vor! Im Bücherregal in meinem Zimmer stehen siebzehn Porzellankatzen vor den Büchern. Jeder der zu mir kommt, muss denken, ich sei voll behindert. Also im Sinne von bescheuert. Das Teekesselchen zu behindert, wie behindert.

Das bin ich leider auch noch. Voll behindert. Was? Fragst du jetzt. Voll behindert, Alter? Was soll denn die Scheiße? Nee! Das meine ich nicht! Nicht voll behindert, Alter! Sondern ich bin voll behindert.

Schwerbehindert sagt man auch im Amtsdeutsch. Und, als ob das nicht reichen würde, denken alle, die in mein Zimmer kommen, dass ich Porzellankatzen sammle. Peinlich!

Jetzt willst du wahrscheinlich wissen, wie behindert ich wirklich bin und so. Na gut. Ich fange mal an. Falls du jemals zu mir zu Besuch kommen solltest, musst du mir versprechen, dass du mir keine Porzellankatze mitbringst. Am besten guckst du nicht mal die Katzen im Regal an, dann kann ich mir vorstellen, du hättest sie übersehen. Außer du magst Porzellankatzen und sammelst die in Echt. Dann schenke ich dir alle meine Katzen und verspreche, dass ich dein dunkles Geheimnis – die Porzellankatzen-Sammelleidenschaft – für mich behalte.

## Kapitel 2: Was so läuft – oder eher fährt

So, jetzt endlich: Hallo! Mein Name ist Mia. Ich bin fünfzehn Jahre alt. Auch, wenn es so aussieht: Ich sammle keine Porzellankatzen. Ich gehe in die zehnte Klasse der Joshua Juchri Gesamtschule hier in der Nähe von Marienberg.

Also, ich gehe nicht wirklich zur Schule. Das heißt: Ich gehe natürlich schon zur Schule, nur ich fahre eben meistens dorthin. Weil ich kaum laufen kann. Wer sagt denn heute noch „Ich besuche die zehnte Klasse der Joshua Juchri Gesamtschule ...“? Niemand. Außer in einer Bewerbung für ein Praktikum vielleicht.

Naja, egal.

Jedenfalls sitze ich im Rollstuhl, wie man so sagt. Obwohl das Quatsch ist. Natürlich sitze ich zwischendurch im Rollstuhl, weil ich nicht frei laufen kann, doch ich sitze ja nicht immer im Rollstuhl. Ich sitze auch mal auf dem Sofa, liege im Bett oder im Garten auf der Wiese. Im Sommer natürlich. Im Winter nicht.

„Ich sitze im Rollstuhl.“

Das hört sich so an, als würde ich nichts anderes machen. Einfach nur immer im Rollstuhl sitzen und Porzellankatzen sammeln.

Eigentlich müsstest du dann sowas wie: „Hallo, ich heiße Anna und ich gehe zu Fuß.“ sagen, falls du laufen kannst.

Und das sagst du bestimmt nicht, wenn du dich vorstellst.

Wahrscheinlich heißt du auch gar nicht Anna. Das war nur ein Beispiel. Du verstehst mein Problem trotzdem, oder?

Von mir erwartet man, dass ich sage: „Hi, ich bin Mia, ich sitze im Rollstuhl.“ Niemand erwartet, dass jemand sagt: „Hi, ich bin Julian und ich gehe zu Fuß.“ Das wäre verrückt. Klar. Wieso muss ich das dann so

sagen, das mit dem Rollstuhl? Ich könnte natürlich auch sagen: „Hallo, ich bin Mia, und zur Fortbewegung nutze ich außer Haus meist einen Rollstuhl, da mir das freie Laufen behinderungsbedingt nicht möglich ist.“ Das wäre auch irgendwie bekloppt.

Ich finde, eigentlich muss ich gar nichts sagen, weil jeder den Rollstuhl unter meinem Hintern sieht und dann Bescheid weiß. Außer ein Blinder natürlich. Dem würde ich schon sagen, dass ich im Rollstuhl sitze, damit er nicht dagegen rennt.

Wahrscheinlich würde der Blinde dann sagen: „Wieso soll ich gegen deinen Rollstuhl rennen, nur weil ich blind bin? Dann würde ich gegen alles andere auch rennen. Tue ich aber nicht. Ich habe doch meinen Blindenstock.“

Und das würde auch stimmen.

Ich glaube, ich würde es trotzdem sagen. Dann wüsste der Blinde, dass ich auch behindert bin. Es fühlt sich nämlich manchmal wirklich blöd an, die einzige Person mit Behinderung im Raum zu sein. Da wird man echt beglotzt. Sollte mir je das Taschengeld ausgehen, kann ich mich garantiert gegen Geld beglotzen lassen.

Findest du bescheuert? Ich auch. So glotzen die Leute einfach gratis. Ist auch nicht besser. Die meisten machen das wahrscheinlich gar nicht extra. Die sehen mich und denken dann so etwas, wie „Das arme Kind!“ oder „Was sie wohl hat?“ oder „Ich muss meine Cousine mal wieder anrufen.“

Und glotzen dabei in Gedanken weiter.

Mein Vater meint, dass mindestens die Hälfte der Leute „Boah, was für ein hübsches Mädchen!“ denkt. Ich glaube das nicht. Ich versuche schon, gut auszusehen. Ich meine, ich bin fünfzehn und ich möchte irgendwann mal einen Mann, Kinder, ein Haus und einen guten Job haben und so. Ganz normal eben. Du willst doch auch nicht für immer allein sein, oder? Eben!

Wo war ich? Ich quatsche zu viel. Sorry. So bin ich halt. Kann ich nichts gegen machen. Mia, fünfzehn, Rollstuhl. Genau. Ich habe eine Spastik. Irgendwann hat mein Hirn zu wenig Sauerstoff bekommen. Dabei ist einiges kaputt gegangen. Trotzdem hatte ich Glück: Ich kann mich bewegen, nur eben nicht so gut. Meine Beine sind am schwersten betroffen. Meine Arme und Hände sind ziemlich gut. Ich kann sogar schreiben. Meine Schrift ist allerdings so hässlich, dass ich eigentlich nur Ärztin oder SoWi-Lehrerin werden kann. Mal sehen.

Lehrerin fände ich gar nicht so schlecht. Drei Monate Ferien im Jahr! Da brauche ich natürlich Abi. Ob das klappt? Keine Ahnung. Meine Noten sind so mittelmäßig. Ich bin eher faul. Obwohl, eigentlich stimmt das nicht. Ich strenge mich schon richtig an, damit ich alles irgendwie schaffe. Nur will ich nicht, dass das alle merken. Falls ich dann was nicht schaffe, denken die anderen, dass ich einfach zu faul war und nicht zu doof.

Faul ist besser als doof! Weil man könnte, wenn man wollte. Bei den anderen sieht alles immer so leicht aus. Die lernen bestimmt nicht wie bekloppt. Oder?

Ob die das auch von anderen denken? Wer weiß!

In der Schule, in Deutsch, schreiben wir natürlich auch Aufsätze und Interpretationen und so ein Zeug. Ich darf die Texte dann auf dem Tablet tippen, weil ich nur so lahm schreiben kann.

Ja, okay. Und weil meine Schrift so hässlich ist.

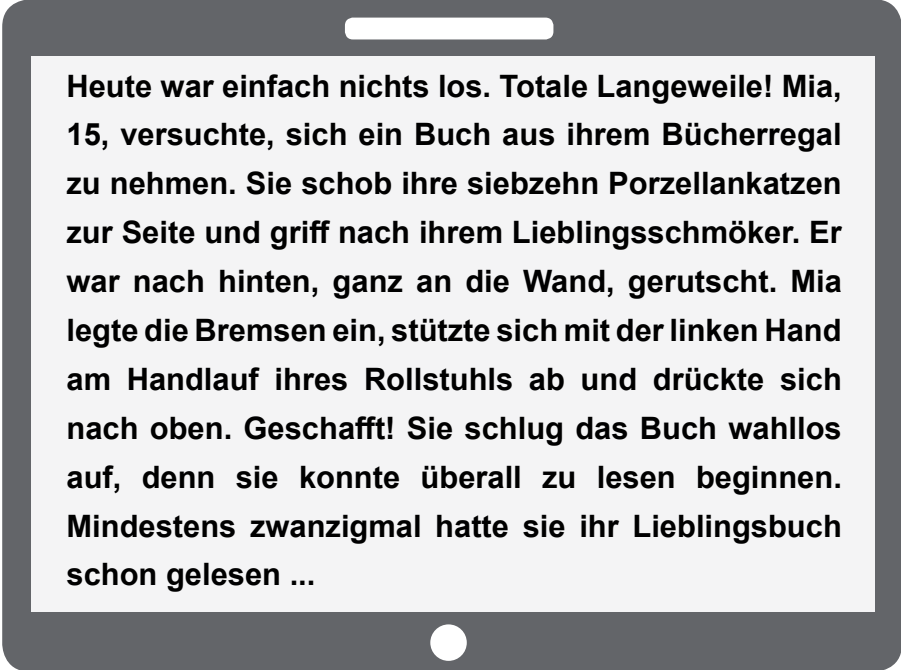
Darum geht es jetzt nicht. Ich wollte eigentlich was anderes. Ich meine, ich weiß schon, dass eine Geschichte einen Anfang, einen Höhepunkt, ein Ende und vorher so eine aufgebaute Spannung haben muss. Klimax und so. Jetzt hast du schon ein paar Seiten gelesen und bisher: nichts als Gelaber!

Ich weiß. Sorry. Ich quatsche eben gerne. Du willst, dass das Buch endlich richtig anfängt oder hier zu Ende ist?

Verstehe ich.

Ich wollte halt nur, dass du weißt, wer ich so bin, bevor es richtig losgeht. Damit du alles richtig verstehst. Weil das, was ich so erlebt habe, das ist wirklich krass. Mal krass lustig, mal krass scheiße und manchmal wirklich nur richtig krass.

Wenn ich einfach sofort begonnen und drauflosgeschrieben hätte, läge das Buch jetzt vielleicht schon im Müll. Dann hätte ich vielleicht so begonnen:



**Heute war einfach nichts los. Totale Langeweile! Mia, 15, versuchte, sich ein Buch aus ihrem Bücherregal zu nehmen. Sie schob ihre siebzehn Porzellankatzen zur Seite und griff nach ihrem Lieblingsschmöker. Er war nach hinten, ganz an die Wand, gerutscht. Mia legte die Bremsen ein, stützte sich mit der linken Hand am Handlauf ihres Rollstuhls ab und drückte sich nach oben. Geschafft! Sie schlug das Buch wahllos auf, denn sie konnte überall zu lesen beginnen. Mindestens zwanzigmal hatte sie ihr Lieblingsbuch schon gelesen ...**

Fürchterlich! Nicht mit mir. Nee! So kann man echt nicht anfangen. Habe ich zum Glück auch nicht.

## Kapitel 3: Der Anfang – Ich will nicht umziehen

Das ist also die Geschichte von mia – Ähhh. Schlechter Witz. Okay. Das ist also die Story von mir, Mia, fünfzehn, behindert.

Alles fing damit an, dass mein Vater befördert wurde. Eigentlich eine tolle Sache. Fast doppelt so viel Gehalt wie vorher.

Super! Eigentlich. Denn für die Beförderung mussten wir umziehen. Von der Stadt aufs Land. Von Düsseldorf nach Marienberg. Ein winziges Kaff in Baden-Württemberg. So klein, dass man es auf Google Earth kaum sieht.

Man muss echt ranzoomen wie bekloppt, bis man die 23 Häuser sehen kann. Es gibt auch keine Straßennamen. Der Ort ist die Straße. Es gibt nur Marienberg 1 bis 23. Die sind auch noch durcheinander, weil das erste Haus, das gebaut wurde, einfach die Nummer „1“ bekommen hat und dann immer so weiter. Ganz egal, wo die nächsten Häuser gebaut wurden.

Tja, meine Eltern haben Haus Marienberg Nummer 7 gekauft. Direkt im „Ortskern“. Das heißt, zwischen dem Zigarettensautomaten und der Kapelle. Pünktlich zu Beginn der Sommerferien sollte der Umzug starten. Das war das einzig Gute. Vielleicht.

Weil nämlich die Ferien in Baden-Württemberg später anfangen als die in NRW, erwarteten mich ganze zehn Wochen Ferien. Zehn Wochen können unheimlich lang oder echt unheimlich lang sein. Du verstehst den Unterschied, oder? Ich klammerte mich also an das bisschen Hoffnung auf unheimlich lange Ferien.

„Mia, das Haus in Marienberg wird dir bestimmt gefallen. Du hast ein ganz tolles Zimmer im Gartengeschoss. Von dort aus kannst du direkt auf deine eigene kleine Terrasse fahren. Das wird super!“, sagte Papa und

schleppte ungefähr den hundertsten Umzugskarton an mir vorbei zum Lastwagen.

Böse blickte ich ihm hinterher.

Als ob! Ich war mir sicher, mitten in der Pampa zwischen Kuhfladen und Einöde, da würde es mir bestimmt nicht gefallen.

Niemals!

Jan wollte auch nicht umziehen. Sonst sind wir praktisch nie einer Meinung. Mein großer Bruder ist ein blöder Hund. Mit seinen Muckis und seinem Surfertyp-Lächeln. Der tut immer so, als sei ich ein Baby. Dabei bin ich nur zweieinhalb Jahre jünger als er.

Einmal musste er mich mit ins Kino nehmen, als er mit seinen Freunden losziehen wollte. Mama meinte, ich sollte auch mal raus. An mir lag das echt nicht. Seitdem nennt er mich liebevoll seinen „Klotz am Bein“. Arschloch!

Naja, jedenfalls wollte Jan wirklich genauso wenig umziehen wie ich. Also haben wir ausnahmsweise zusammengehalten und gemeinsam gebettelt und gejammert.

Geholfen hat es nichts.

Von wegen „Geld ist nicht alles“! Wenn Papa und Mama das gerafft hätten, hätten sie die Bude in Marienberg nie gekauft. Jan und ich durften nicht mal mit aussuchen. In einer Nacht-und-Nebel-Hauruck-Aktion haben sie das Haus gekauft.

„Ein echter Glücksfall!“, fand Mama.

Weil ein Arbeitskollege von Papa da wen kannte, der wusste, dass da einer in Marienberg das Haus seiner toten Tante verkaufen wollte.

Na super! Und dann war die Tante auch noch uralt gewesen und hatte deshalb einen Treppenlift durchs ganze Haus gehabt. Genau das richtige für mich. Wenn das kein Zeichen war!

Mama und Papa waren jedenfalls total begeistert. Jan und ich nicht. Wieso auch?

„Jan?“, rief Mama. „Wo bist du? Wir brauchen dich! Du musst uns tragen helfen.“

Nichts. Keine Reaktion.

„Jaaa! Komm runter!“, schrie nun auch Papa.

„Bin auf dem Klo!“, kam da eine gedämpfte Stimme von oben.

„Nee, oder?“ Papa schüttelte genervt den Kopf.

„War ja klar!“, meckerte Mama.

Eine Viertelstunde und unzählige Kisten später kam Jan dann doch noch vom Klo.

Papa zeigte auf eine Kiste. „Da! Und sei vorsichtig, die ist sauschwer. Vielleicht nimmst du dir lieber ein Hündchen.“

Ein Hündchen, ist so eine Art Rollbrett zum Transport von schweren Sachen. Kein echtes, armes Hündchen. Nur, damit du es weißt. Meine Eltern sind manchmal bekloppt. Doch nicht so sehr, dass sie ihre Umzugskartons von Hunden schleppen lassen. Dafür haben sie Jan, den dummen Hund.

Jan murmelte irgendwas Unfreundliches und machte sich auf zum Schuppen. Ein Hündchen, also Rollbrett, suchen. Es dauerte und dauerte. Jan ließ sich Zeit. Er wollte nicht umziehen.

Schließlich kam er wieder in den Flur. Ohne Hündchen. Dann ging er zum Karton und hob ihn versuchsweise an. Er war wirklich sauschwer. Jan setzte den Karton stöhnend ab und schaute sich suchend um. Sein Blick fiel auf mich. Er lächelte plötzlich.

„Nein!“, sagte ich fest. „Auf gar keinen Fall! Vergiss es!“

Jan packte den Karton und wuchtete ihn auf meinen Schoß. Dann schob er den Rollstuhl mit der Kiste, die mich langsam zerquetschte, ganz entspannt zum Umzugswagen.

Als Papa ihn entgeistert anschaute, zuckte Jan nur mit den Schultern und meinte: „Mia wollte unbedingt helfen.“

„Du \*\*\*\*\*!“, dachte ich mir.

Statt das laut zu sagen, lächelte ich gequält und säuselte: „Ja, ich möchte ganz schnell nach Marienberg. Da habe ich Jan dann ganz für mich alleine. Das wird bestimmt toll, Brüderchen! Oder?“

Wenn Blicke töten hätten können, wäre die Geschichte bereits an dieser Stelle zu Ende gewesen. Passiert ist zum Glück nichts.

Nach Stunden der Packerei, in denen mein blöder Bruder mich immer wieder als rollende Unterstützung für schwere Kisten benutzte, waren wir endlich fertig. Unser gesamtes Hab und Gut war ordentlich im Laster verladen.

„Bereit?“, fragte Papa. „Dann kann es ja losgehen.“

Wir waren nicht bereit.

Das war egal.

„Das war nur eine rhetorische Frage!“, meinte Papa und fügte achselzuckend hinzu: „Es nützt alles nichts, das Haus hier ist verkauft. Uns bleibt nur das neue Haus in Marienberg.“

„Das wird bestimmt ganz toll! Die Natur, die gute Luft und der Schnee im Winter!“, versuchte Mama, die Stimmung zu retten.

„Als ob!“, brummte ich unwillig.

Papa legte die Bremsen an meinem Rolli ein, löste den Gurt und hob mich ins Auto. Da saß ich nun widerwillig und musste mit. Papa stieg in den Laster, den er extra für den Umzug gemietet hatte. Dreimal war er an den vergangenen Wochenenden schon mit Mama hin- und hergefahren. Das hier war nun die letzte Fuhre.

Mama und Jan stiegen zu mir ins Auto.

Dann ging es wirklich los.

## Kapitel 4: Die Fahrt – Glotzen, bis das Licht ausgeht

Ich war irgendwie total aufgeregt, weil ich nicht wusste, was uns erwarten würde. Ich wusste nur: Ich fahre jetzt in ein Kaff am A der Welt und da muss ich dann leben. Ob es mir passt oder nicht.

Genervt schaute ich aus dem Fenster und sah die Welt eilig vorbeifliegen. Bald kam mir nichts mehr bekannt vor. Alles war fremd. Sogar die Bäume am Fahrbahnrand. Immer mehr Kiefern, dann Tannen und Fichten.

Die Landschaft wurde hügeliger. Im Rückspiegel konnte ich Papa am Steuer des Umzugswagens sehen. Wie festgeklebt hing er praktisch an unserer Stoßstange. Aus dem Radio trällerte irgendeine bescheuerte Lala-Melodie.

„Mach das aus!“, stöhnte ich. „Können wir nichts Vernünftiges hören?“

„Klar. Können wir“, Jan nickte und verband sein Handy über Bluetooth mit dem Autoradio. Erst wollte ich protestieren, doch wenn ich ehrlich bin, hat mein Bruder eigentlich einen guten Musikgeschmack. Also ließ ich ihm seine Lieder.

Dieses Mal war die Auswahl besonders. Ganz viele traurige, wehmütige Lieder.

„Muss das sein?“, meckerte Mama.

„Habe ich extra für die Fahrt zusammengestellt.“ Jan blickte trotzig zu Mama.

„Passt ja auch!“, sagte ich und wunderte mich, dass ich ihm half. Naja, war schließlich ein Scheißtag für uns beide.

Wir fahren und fahren.

Langsam wurde es dunkel. Die traurigen Lieder mischten sich mit der Dunkelheit zu einem Brei.

Ich konnte kaum noch atmen.

„Fenster auf!“, rief ich nach vorn.

Mama öffnete das Fenster und frische, würzige Heuwiesenluft strömte herein. Ahh, das roch sooo gut! Ich musste lächeln. Schnell verkniff ich mir das Lächeln wieder.

Nicht, dass Mama noch auf die Idee kam, mir würde hier irgendwas gefallen. So war es nämlich nicht. Echt nicht. Nur der Geruch, okay. Sonst? Nichts!

Dann begannen die Serpentinaen. In engen Kurven schlängelten wir uns die Berge hoch. Rechts und links nur Wald und Dunkelheit. Straßenlaternen gab es hier nirgends. Mama fuhr langsamer, schlich förmlich den Berg hoch.

„Boah, ist das ein Schleichweg oder was? Oder warum schleichst du plötzlich so lahm den Berg hoch?“

„Wahrscheinlich will das Auto auch nicht nach Marienberg und fährt deshalb so lahm“, antwortete ich auf Jans Bemerkung.

„Still!“, zischte Mama. „Ich muss mich konzentrieren. Papa kann mit dem Laster auch nicht schneller.“

Konzentrieren? Wieso? Warum war Mama plötzlich so gestresst? Die Straße war leer. Es gab nur unser Auto und Papas Laster.

Dann, ganz plötzlich, wurde es taghell. Geblendet blinzelte ich und schaute von hinten durch die Frontscheibe. Links Berg, rechts Abgrund.

Ahh! Die Straße war so unglaublich schmal!

Das Auto, das uns vor der Haarnadelkurve entgegenkam, passte gerade so an uns vorbei.

Im Rückspiegel sah ich, dass Papa seinen Außenspiegel einklappte. Der Typ im anderen Wagen machte es Papa nach. Dann passten sie beide aneinander vorbei. Puh!

Erschrocken sah ich zu Jan. Er machte auf cool, nickte mir zu und meinte: „Tja, die Straße hier ist nichts für Babys!“

„Warum fährt der Idiot mit Fernlicht? Der hat mich so geblendet. Seid froh, dass ich nicht noch etwas weiter nach rechts ausgewichen bin.“ Mama war ganz aufgeregt. Ich auch.

„Ich habe immer gesagt, Schwarzwald ist kacke. Ihr wolltet unbedingt umziehen“, beschwerte ich mich.

Mama reagierte nicht.

Sie ignorierte mich einfach!

So was hasse ich. Wenn Leute mich einfach ignorieren.

Dann trat Mama auf die Bremse. Nicht sanft wie sonst. Auch nicht feste. Nein, volle Kanne.

Mit quietschenden Reifen kamen wir zum Stehen. Jan, der wie ein Affe vornübergebeugt an seinem Handy gegangen und Netz gesucht hatte, wippte durch den Ruck nach vorn. Mit einem leisen „Tock“ klatschte Jans Stirn an das Armaturenbrett.

„Au!“, stöhnte Jan und schob ein „Alles okay!“ nach, um Mama zu beruhigen.

Doch Mama schien ihn gar nicht zu bemerken. Sie starrte nur wie hypnotisiert nach vorn. Jan und ich folgten ihrem Blick. Im Licht der Scheinwerfer, direkt vor unserem Auto, stand ein Reh. Ein echtes Reh. Wir glotzten, als hätten wir noch nie ein Reh gesehen, und das Reh glotzte einfach zurück. Es war bescheuert. Fast, wie wenn ich mit meinem Rollstuhl durch die Einkaufsstraße fahre und alle mich anlotzen. So ist das also, wenn man nicht weggucken kann.

Unangenehm.

Ich konnte trotzdem nicht weggucken und glotzte einfach weiter. Dabei hatte ich schon oft Rehe im Wildpark gesehen und sogar gefüttert. Doch das hier, mitten auf der Straße, in der Nacht, im Wald, das war etwas ganz anderes. Irgendwie unheimlich.

„Meint ihr, ich habe es erwischt?“, wisperte Mama.

„Nein“, hauchte Jan.

„Warum flüstert ihr?“, fragte ich vorsichtshalber, auch eher leise.

„Keine Ahnung“, sagte Mama dann schon viel gefasster. „Jan, steig aus und jag es weg. Wir müssen weiter!“

„Ich? Wieso ich?“, war Jan plötzlich gar nicht mehr so cool.

„Soll ich etwa?“, fragte ich herausfordernd und freute mich, dass ich ausnahmsweise mal nicht das Baby war.

Jan öffnete das Fenster und rief „Husch! Husch!“

Das Reh glotzte uns einfach weiter an, wie eine der Porzellankatzen in meinem Regal.

Da hatte Mama die rettende Idee: Sie machte die Scheinwerfer aus und wartete kurz.

Als sie das Licht wieder anmachte, war das Reh weg.

„Im Licht erstarrt!“, sagte Mama und fuhr wieder los.

„Wie Jan, wenn er ein Reh sieht!“, gluckste ich.

„Haha!“, ärgerte sich Jan und drehte sich zu mir. Dann musste er auch lachen. Lachen ist gut gegen einen großen Schreck. Und, du kannst mir glauben, das mit dem Reh war ein Megaschreck.

Die letzten dreißig Minuten vergingen ohne Zwischenfälle. Weil es kein Netz gab, konnten wir nur die zwei Lieder hören, die Jan irgendwann mal runtergeladen hatte. „Highway to Hell“ und „Anne Kaffeekanne“. „Anne Kaffeekanne“ natürlich nur, um mich zu nerven.

Nach den Schreckmomenten auf der Bergstraße gefiel mir „Anne Kaffeekanne“. Es war irgendwie beruhigend. Das behältst du bitte für dich. Klar, oder?

Jedenfalls kamen wir dreißig Minuten später in Marienberg an. Erst merkte ich das gar nicht, weil ich nur einen einsamen Bauernhof erkennen konnte. Dann sah ich endlich ein Zeichen von Zivilisation! Eine Straßenlaterne zeigte an, dass hier so etwas wie ein Ort sein musste. Acht

oder neun Häuser später kam eine zweite und vorerst letzte Straßenlaterne, dahinter eine kleine Kapelle. Und hinter der Kapelle, da war es endlich: unser Haus. Endlich, weil mir schon der Hintern vom Sitzen wehtat, nicht weil ich mich aufs Haus gefreut hätte.

Mama lenkte das Auto in unsere Einfahrt und hielt irgendwo im Nirgendwo. Papa parkte auch und kam zu uns herüber.

„Geschafft!“, rief Papa. Glückliche reckte und streckte er sich.

Er kam zu mir, hob mich aus dem Sitz und trug mich ins neue Haus.

## Kapitel 5: Das neue Haus – Fernblick und Heimweh

Schon der Flur im Eingangsbereich war größer als mein altes Zimmer. Auch das riesige Wohnzimmer mit Kachelofen sah nicht schlecht aus. Und das, obwohl es noch nicht richtig eingerichtet war. Immerhin gab es schon eine große Wohnlandschaft aus dickem Leder, die richtig bequem aussah. Papa legte mich auf die Couch.

Ahhh. Endlich liegen! Das Ding war wirklich total gemütlich. Ich rollte mich auf den Bauch und stützte mich mit den Händen ab, um meinen Rücken durchzubiegen. Das tat gut! Ich hatte das Gefühl, bei der langen Fahrt beinahe einen Buckel bekommen zu haben.

Ein Buckel! Das hätte mir gerade noch gefehlt! Aber mein Rücken knackte brav und ich konnte mich wieder hinlegen.

Mama trug eine Tasche mit Klamotten und zwei Packungen Aufbackbrötchen rein, Papa und Jan unsere große Kühlbox mit Getränken und Wurst, Käse und Eiern. Damit war unser erstes Frühstück im neuen Haus gesichert. Papa seufzte zufrieden.

„Das hätten wir. Herzlich willkommen im neuen Haus! – Und jetzt: Ab ins Bett! Morgen ist auch noch ein Tag!“, sagte Mama und ging die Treppe runter, um Jan und mir unsere Zimmer zu zeigen.

Moment! Runter? Nicht hoch?

Unsere Eltern hatten tatsächlich ein Haus gekauft, in dem wir Kinder im Keller wohnen sollten.

„Im Keller?“, fragte auch Jan entgeistert. „Das ist doch nicht euer Ernst, oder?“

„Wartet ab“, sagte Mama geheimnisvoll. „Ihr werdet die Zimmer lieben.“

Die Zimmer waren groß, bestimmt über 20 Quadratmeter, und jeder hatte ein eigenes Bad.

Meines war barrierefrei und hatte neben ebenerdiger Dusche und Spezialklo sogar eine Whirlpoolwanne mit Lifter.

Die Rollläden im Zimmer waren heruntergelassen, genau wie bei Jan. Keller bleibt Keller, auch mit Whirlpoolwanne, dachte ich wütend.

Ich wollte nichts Gutes an unserer neuen Bleibe sehen, denn ich sehnte mich schon jetzt nach Hause, nach Düsseldorf. Doch dort gab es kein Zuhause mehr für uns. Das Haus war weg.

„Na toll!“, schimpfte auch Jan. „Jetzt sind wir die Kellerkinder aus’m Kaff am A. der Welt!“

Mama und Papa schüttelten genervt die Köpfe.

„Euch kann man es nie rechtmachen!“, murrte Mama und ging selber schlafen.

Das Elternschlafzimmer war natürlich oben. Klar!

Papa legte mich aufs Bett.

„T-Shirt und Leggings behältst du heute für die Nacht an. Ist doch okay, oder?“

„Ja, warum nicht.“

Ich war plötzlich todmüde.

„Nacht! Schlaf gut! Denk dran, was du in der ersten Nacht im neuen Haus träumst, wird wahr.“

„Nacht“, murmelte ich zurück, bevor auch Papa Richtung Schlafzimmer abdampfte.

„Ich hoffe, ich träume, dass wir im Lotto gewinnen und zurück nach Hause ziehen. In unser richtiges Zuhause!“, murmelte Jan.

„Gute Idee, Jan! Das werde ich auch versuchen.“

Dann ging auch Jan und ich lag alleine in meinem neuen Zimmer.

Neben dem Bett waren drei Schalter. Ich drückte einen, um das Licht auszumachen, da begann das Rollo hochzufahren. Schnell drückte ich

einen anderen Knopf und lag plötzlich in völliger Dunkelheit. Das fing ja gut an!

Ich tastete nach den Schaltern, von einem ging ein ganz schwaches Nachleuchten aus. Ich drückte drauf. Das Licht war wieder an. Wenigstens leuchtete der Lichtschalter im Dunkeln. Das Rollo war nun ganz hochgefahren und ich sah – nichts. Es war viel zu dunkel draußen. Ich löschte das Licht, deckte mich mühsam zu und schlief ein. Statt von einem Lottogewinn träumte ich nur wirres Zeug. Morgens konnte ich mich nicht mehr dran erinnern. Mist.

Langsam öffnete ich die Augen und schaute durch die große Fensterfront nach draußen. Da war tatsächlich meine eigene Terrasse. Der Himmel war strahlend blau und in der Ferne konnte ich die Alpen sehen. Sogar den Schnee auf den Bergspitzen konnte ich erkennen.

Wow! Ich musste zugeben, dass das Zimmer kein Kellerverschlag, sondern ein tolles Zimmer mit Wahnsinnsausblick war. Mama und Papa wollte ich das vorerst aber nicht auf die Nase binden. Sonst hätten die noch gedacht, mir würde der Schwarzwald gefallen.

Da lag ich nun in meinem Bett und musste warten. Warten, bis irgendwer aufstand, mir beim Waschen und Anziehen half und mich hochtrug.

Ich kann zwar nur lahm schreiben, aber tippen kann ich supergut und echt schnell. Wenn man so behindert ist, wie ich, liegt man viel rum. Du kannst zum Beispiel nur aufstehen, wenn vorher schon wer aufgestanden ist, der dich ins Wohnzimmer trägt oder so. Morgens, wenn alle noch schlafen, bin ich oft schon wach.

So wie heute. Dann liege ich rum und denke. Denken kann ich gut. Ich liege da und denke mir Geschichten aus. Fliege in ferne Länder und erlebe fantastische Abenteuer. Das habe ich schon immer so gemacht. Schon im Kindergarten. Aber jetzt, jetzt tippe ich die Geschichten in mein Tablet und schreibe richtige Bücher. Naja, Manuskripte. So heißen nämlich

Bücher, die noch keine sind. Also Texte, die ein Buch sein könnten und in ihrem Herzen vielleicht auch sind, wo jedoch noch ein Verlag fehlt.

Irgendwann bin ich mal mutig und schicke meine Anderswelt-Trilogie an einen Verlag. Und dann, ganz vielleicht, werde ich eine berühmte Autorin. Ich weiß, du willst weiterlesen und ich quatsche mal wieder zu viel. Sorry, ich quatsche eben gern.

Ich wälzte mich zur Seite, schnappte mir mein Tablet und begann zu schreiben. Irgendwann kam Mama runter, half mir dabei, mich fertig zu machen und setzte mich in den Rolli. An der Treppe nach oben angekommen, freute sich Mama.

„Guck mal, hier stellst du dich mit deinem Rolli auf die Plattform, klappst den Bügel runter und dann kannst du ganz bequem nach oben fahren. Wann immer du willst. Kein Warten und kein Schleppen mehr! Davon haben wir beide was!“

Vorsichtig rollte ich auf die Rolliplattform des Lifts und fuhr hoch. Mit 0,00003km/h oder so! Gefühlte zehn Minuten später war ich endlich oben. Dass ich von nun an alleine hoch und runter konnte, fand ich trotzdem toll.

Papa und Jan schliefen noch. Mama machte mir Omelett. Omelett in Streifen geschnitten kann ich selber essen, Rührei fällt mir meistens von der Gabel. Egal, Omelett finde ich sowieso besser.

Nach dem Frühstück beschloss ich erstmal, das Beste aus meiner Situation zu machen und meine neugewonnene Freiheit zu genießen. Ich stellte mich auf die Rampe, fuhr ultra lahm runter und dann in mein Zimmer. Es dauerte etwas, bis ich die Balkontüre offen hatte, aber es lohnte sich. Die Luft roch so gut nach frischgemähter Kräuterwiese! Ich fuhr raus auf die Terrasse. Von hier konnte ich die Berge der Alpen viel besser sehen. Obwohl es noch einigermaßen früh war, merkte ich, dass es heute richtig heiß werden würde. Schon jetzt war es in der Sonne angenehm warm.

Der Blick auf die verschneiten Bergspitzen tat da besonders gut. Ich sah mich um. Auf der Terrasse gab es einen Tisch, zwei Stühle und eine Sonnenliege. Dahinter begann unser Garten mit einer großen Wiese. Ein Weg führte bis zu einem kleinen Bach. Wir hatten echt einen richtigen Bach im Garten. Voll cool! Gerne hätte ich das Sandra, meiner besten Freundin aus meiner alten Klasse, erzählt. Aber die war irgendwo auf Curacao im Urlaub und mit Delfinen schwimmen. Die hatte es gut. Immerhin hatte sie versprochen, mich anzurufen, sobald sie wieder in Düsseldorf war. Das dauerte noch fünf lange Wochen.

Also beschloss ich, den Weg zum Bach hinunterzufahren. Der Schotter des schmalen Weges knirschte unter meinen Rädern. Es staubte ein bisschen. Nicht, weil ich so schnell war, sondern weil der Boden so trocken war. Am Bach wehte ein sanfter Wind. Eher ein laues Lüftchen. Das war angenehm. Ich beugte mich runter, hob einen Stein auf und warf. Mit einem lauten „Plumps“ landete er im Bach. Zufrieden sah ich mich um. Ein guter Wurf! Für mich zumindest. Ich nahm noch einen Stein. Dieses Mal machte es „Tock-Platsch“, denn mein Stein prallte zuerst an einem großen Uferstein ab, bevor er in den Bach fiel. Zwei in Folge.

Triumphierend sah ich mich um. Niemand war zu sehen. Wiesen, Felder, ein paar Häuser verstreut dazwischen. Menschen? Nee! Und Leute in meinem Alter schon gar nicht. Meine Laune verschlechterte sich, als ich daran dachte, dass ich hier nun wohnen musste. Mitten im ödesten Kaff dieser Erde. Ich glotzte noch etwas vor mich hin und fuhr dann wieder rein.

Dann kam der Lehrer, stellte mich nochmal vor und begann den Unterricht.

Ich hatte natürlich andere Arbeitsblätter als Chrissi. Seine waren leichter. Manchmal wusste er trotzdem nicht weiter und dann half ich ihm heimlich.

In der ersten großen Pause lernte ich Chrissis Schulfreunde kennen und freundete mich mit ein paar von ihnen an. Mit Christine, einem hübschen, sportlichen Mädchen, verstand ich mich auf Anhieb. Sie nahm mich nach der Pause mit zu Spanisch. Als ich danach über den Flur in Richtung Klasse fuhr, kam mir der Typ von morgens wieder entgegen. Er guckte mich kurz an und huschte dann schnell an mir vorbei.

„Voll behindert!“, dachte ich belustigt.

Tja, so war das mit meinem Umzug und so. Ich bin immer noch voll behindert, aber es behindert mich nicht mehr beim Glücklichein!

So, jetzt muss ich Schluss machen.

Chrissi kommt gleich und ... Du würdest da stören. Sorry!

Also hör auf zu lesen und geh mal wieder raus. Unter Leute. Vielleicht hast du Glück und findest deinen eigenen Chrissi.

Oder so.

Tschüss!



So, Mias Geschichte ist vorbei. Du hast es geschafft! Zumindest fast :-)

Vielleicht hast du das Buch im Urlaub gelesen und brauchst noch eine Beschäftigung für die Rückfahrt. Vielleicht hast du es aber auch für die Schule gelesen und möchtest dich noch etwas eingehender mit dem Buch beschäftigen.

So oder so, egal!

Ich habe dir hier ein paar **Aufgaben, Übungen** und natürlich Emilys **Stockbrot-Spezial-Rezept** aufgeschrieben.

Manche Seiten kannst du locker alleine bearbeiten, andere sind eher für mehrere Leute. Falls du nicht alles machen magst oder musst, suche dir einfach die besten Seiten heraus.

Viel Spaß dabei!



Tipp: Schreib im Heft weiter, wenn der Platz im Buch nicht ausreicht!

Welche Bedeutung hat für Mia das Wort **Teekesselchen**?

Antwort: \_\_\_\_\_

Bei welchem Wort handelt es sich laut Mia um ein Teekesselchen? Warum?

Antwort: \_\_\_\_\_

Nenne drei weitere Teekesselchen samt ihrer Bedeutungen.

Antwort: \_\_\_\_\_

Antwort: \_\_\_\_\_

Antwort: \_\_\_\_\_

Zeichne hier ein echtes Teekesselchen:

Warum hat Mia siebzehn **Porzellankatzen**? Erkläre es und zeichne mindestens drei davon auf.

Was bedeutet für dich das Wort **Behinderung**?

---

---

---

---

Welche **Behinderungsarten** gibt es? Schreibe sie auf.

Welche **Behinderungen** kennst du? Zähle sie auf und erkläre, zu welcher Behinderungsart sie gehören.

Was **gefällt** Mia an Chrissi? Unterstreiche fünf Stellen im Text lila und schreibe unten die Seitenzahl mit Angabe des Stichwortes, der Zeile und des Kapitels auf.

• — • — • — • —

1

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

2

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

3

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

4

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

5

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

Was **gefällt** Chrissi an Mia? Unterstreiche fünf Stellen im Text orange und schreibe unten die Seitenzahl mit Angabe des Stichwortes, der Zeile und des Kapitels auf.

— • — • — • —

1

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

2

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

3

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

4

Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

5

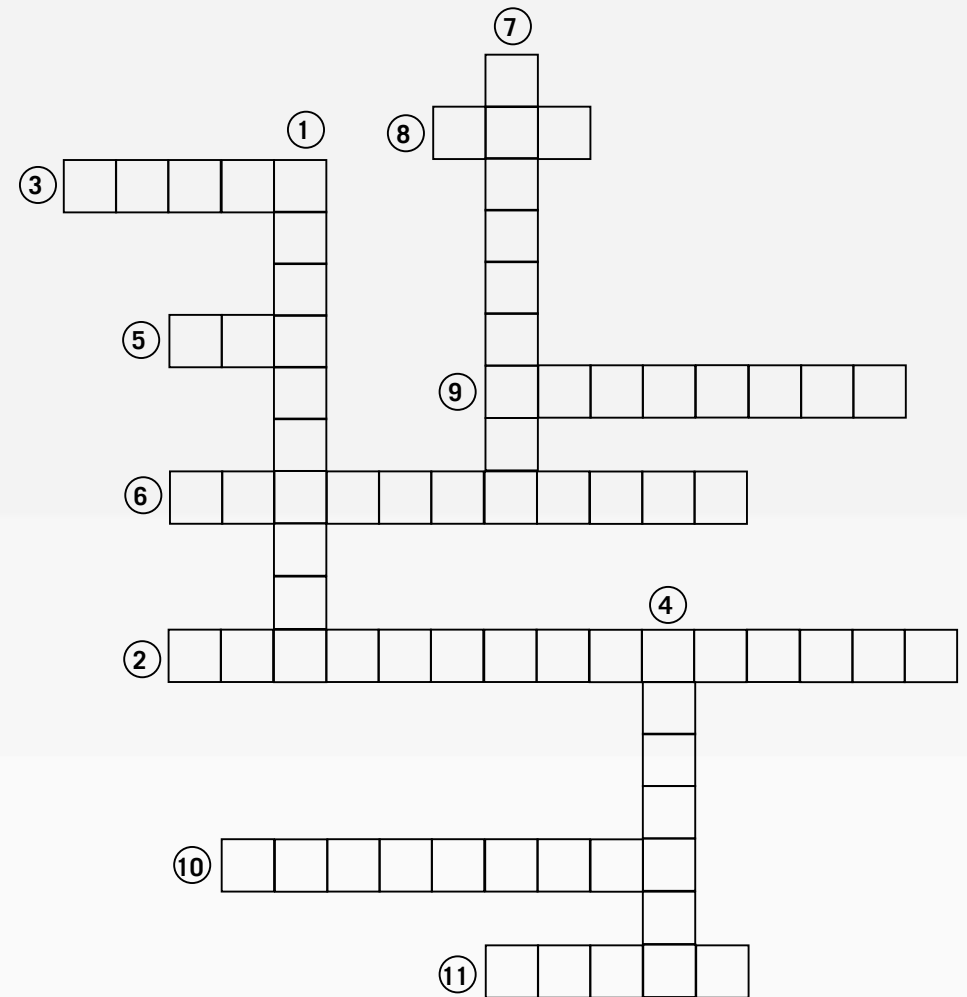
Stichwort: \_\_\_\_\_

Kapitel \_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Seite: \_\_\_\_\_ Zeile: \_\_\_\_\_

## Löse das Kreuzworträtsel!

- [1] Das Stockbrot backen sie am ...
- [2] Es sieht so aus, aber Mia sammelt keine ...
- [3] Dort befindet sich das Lagerfeuer.
- [4] Im Dom findet ein ... statt.
- [5] Dort befindet sich eine Staumauer.
- [6] Das lahmste Fahrgeschäft der Welt.
- [7] Dieses Tier füttert Mia wie ein Profi.
- [8] Mias Bruder heißt ...
- [9] Dort beginnt etwas Großes.
- [10] Das macht Chrissi für Mia.
- [11] Das kauft sich Mia.



## 4. Stärken-Tabelle

Jeder Mensch hat besondere Stärken. Mit dem Spiel **Stärken-Tabelle** (Kopiervorlage auf der nächsten Seite) findet ihr sie heraus.

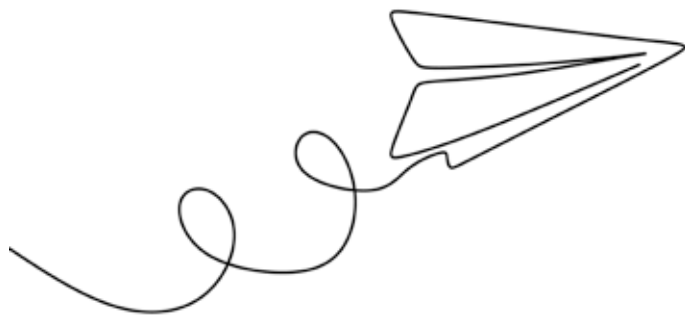
Mia kann unheimlich gut Geschichten schreiben und Chrissi ist sehr sportlich. Trotzdem schämen sich beide für Dinge, die sie nicht (so gut) können, statt sich über ihre besonderen Talente zu freuen.

Was kannst du besonders gut?

Nun brauchst du die unten angefügte Tabelle. Gehe durch die Klasse und suche für jedes Talent der Tabelle mindestens einen Mitschüler oder eine Mitschülerin.

Schreibe den/die Namen ins passende Kästchen.

Wer seine Tabelle in 15 Minuten voll bekommt, gewinnt!



| Stärken                       | Wer kann's? |
|-------------------------------|-------------|
| kann reiten                   |             |
| kann Fußball spielen          |             |
| kann Minigolf spielen         |             |
| kann Flickflack               |             |
| kann weit springen            |             |
| kann tanzen                   |             |
| kann schnell auswendig lernen |             |
| kann Geschichten erfinden     |             |
| kann gut malen                |             |
| kann Kunsthägel kleben        |             |
| kann singen                   |             |
| kann ein Instrument spielen   |             |
| kann kochen                   |             |
| kann backen                   |             |
| kann gut zocken               |             |
| kann drei oder vier Sprachen  |             |
| kann Dinge reparieren         |             |
| kann rückwärts schreiben      |             |
| kann Floß fahren              |             |
| kennt essbare Wildpflanzen    |             |
| kann Töpfern                  |             |
| kann:                         |             |

## Rezept „Emilys Spezial-Stockbrotteig“

**Emilys Spezial-Stockbrotteig** für unvergessliche Abende am Lagerfeuer kannst du ganz einfach nachbauen.

### Zutaten:

150g Quark

90 Milliliter Speiseöl

90 Milliliter Milch

300g Mehl

1 Päckchen Backpulver

Salz und Kräuter oder Zucker und Zimt nach Geschmack

### Anleitung:

Vermische die Zutaten und knete den Teig gut durch. Nun ist er fertig und kann um saubere Stöcke gewickelt und am Lagerfeuer gebacken werden.

Tipp: Wickle dein Stockbrot nicht zu dick um den Stock, damit der Teig innen durchbacken kann, bevor die Kruste zu dunkel wird.



# **VOLL BEHINDERT, ALTER!**

**DAS BUCH IN EINFACHER SPRACHE**



Hier kannst du das Buch in **einfacher Sprache** lesen.

Der Text ist kürzer.

Die Sätze sind kürzer.

Die Wörter sind leichter.

Einfache Sprache verstehen alle besser.

Einfache Sprache hilft vielen Menschen.

Zum Beispiel:

⊙ Lese-Anfängern

⊙ Menschen mit Lese-Schwäche

⊙ Menschen mit Lern-Schwäche

Der Text ist größer gedruckt.

Das hilft Menschen mit Seh-Schwäche.

Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!



## **Kapitel 1: Porzellan-Katzen-Probleme**

Hallo!

Ich bin Mia.

Ich bin 15.

Meine Tante schenkt mir immer wieder  
Porzellan-Katzen.

Ich habe schon 17 Stück.

Deshalb denken alle, ich sammle Porzellan-  
Katzen.

Das stimmt aber nicht.

Das ist voll peinlich!

## **Kapitel 2: Was so läuft – oder eher fährt**

Ich kann nicht laufen.

Ich habe eine Behinderung.

Ich kann meine Beine kaum bewegen.

Deshalb habe ich einen Elektro-Rollstuhl.

Damit fahre ich herum.

Viele Leute glotzen mich an.

Das mag ich nicht.

Das finde ich voll behindert.

Das Wort „behindert“ gibt es zweimal.

Einmal normal und einmal als Schimpfwort.

### **Kapitel 3: Der Anfang – Ich will nicht umziehen**

Papa hat eine bessere Arbeit bekommen.  
Das ist toll.  
Mit der neuen Arbeit verdient er mehr Geld!  
Aber dafür müssen wir umziehen.  
Das ist doof.  
Ich will das nicht.  
Wir wohnen in Düsseldorf.  
Düsseldorf ist eine große Stadt.  
Ich mag Düsseldorf.  
Ich will nicht in einem Mini-Dorf wohnen.  
Das Dorf ist weit weg.  
Es gibt dort ganz viel dunklen Wald.  
Die Gegend nennt man Schwarzwald.

### **Kapitel 4: Die Fahrt – Glotzen, bis das Licht ausgeht**

Mein Bruder Jan und ich wollen nicht umziehen.  
Mama und Papa fahren trotzdem mit uns in das neue Haus.  
Die Fahrt ist in der Nacht.  
Die Straßen sind total eng.  
Mitten auf der Straße steht plötzlich ein Reh.  
Mama muss eine Voll-Bremung machen.  
Zum Glück passiert nichts.  
Mama sagt: „Jan, steig aus.  
Jage das Reh weg!“  
Jan will nicht.  
Er macht das Fenster auf.  
Er ruft: „Husch!“  
Mama macht das Licht vom Auto aus.  
Endlich rennt das Reh weg.  
Mitten in der Nacht kommen wir an.  
Wir sehen das neue Haus.  
Papa trägt mich ins neue Haus.

## **Kapitel 5: Das neue Haus – Fern-Blick und Heim-Weh**

Mein neues Zimmer ist im Keller.  
Im Keller!  
Doof!  
Papa trägt mich in mein Zimmer.  
Papa sagt: „Gute Nacht!“  
Ich muss schlafen.  
Am nächsten Morgen werde ich wach.  
Der Ausblick aus meinem Zimmer ist schön.  
Es gibt sogar einen kleinen Bach im Garten.  
Ich schreibe etwas auf meinem Tablet.  
Ich schreibe gerne Geschichten.  
Dann setzt mich Mama in den Rollstuhl.  
Im Rollstuhl kann ich zum Bach fahren.

## **Kapitel 6: Zeit, „Scheiße!“ zu schreien**

Nach dem Besuch beim Bach fahre ich  
zurück in mein Zimmer.  
Ich will allein auf mein Bett klettern.  
Das klappt nicht.  
Ich stecke fest.  
Scheiße!  
Eigentlich sagt man nicht „Scheiße“.  
Aber ich stecke fest.  
Ich rufe laut: „Scheiße!“  
Jan hört mich.  
Er kommt und hilft mir.  
Er ist 17 Jahre alt und sehr stark.  
Mama und Papa zeigen uns das neue Haus.  
Ich habe für den Rollstuhl einen Treppen-  
Lift.  
Ein Treppen-Lift ist ein Hilfs-Mittel.  
Der Treppen-Lift wird an die Treppe gebaut.

Man kann damit die Treppe hoch-fahren  
oder runter-fahren.  
Ein Treppen-Lift ist praktisch.  
Vor allem für Menschen mit Behinderung.  
Zum Beispiel für Rollstuhl-Fahrer.  
Ich sage: „Der Treppen-Lift ist eine gute  
Hilfe!“

## **Kapitel 7: Winken, bis der Bus kommt**

Ich will mir das Dorf anschauen.  
Ich fahre mit dem Rollstuhl die Straße lang.  
Es gibt nur eine Straße.  
Eine Bus-Halte-Stelle mit einem Warte-  
Häuschen gibt es auch.  
Ich schaue mir das Häuschen an.  
Da kommt ein Bus.  
Zwei Mädchen steigen aus.  
Die Mädchen sagen: „Hallo!“  
Sie heißen Rebecca und Emily.  
Rebecca und Emily sind nett.  
Wir unterhalten uns.  
Rebecca ist 15 Jahre alt.  
Genau wie ich.  
Emily ist 16 Jahre alt.  
Wir verabreden uns.  
Sie wollen um 16 Uhr zu mir kommen.  
Ich fahre nach Hause.  
Ich freue mich.

Chrissi nickt.

Chrissi sagt: „Der war doch wirklich voll behindert!“

Ich rufe: „Alter!“

Wir müssen beide lachen.

Wir gehen in die Klasse.

Okay, ich fahre mit dem Rollstuhl.

Die Leute in der Klasse sind alle nett.

Jetzt muss ich aufhören.

Das Buch ist zu Ende.

Chrissi kommt gleich zu mir.

Tschüss!

— — — — —  
**BEGLEITMATERIAL IN  
EINFACHER SPRACHE**  
— — — — —

Mias Geschichte ist zu Ende.

Hast du das Buch im Urlaub gelesen?

Hast du das Buch in der Schule gelesen?

Egal!

Hier sind noch Aufgaben für dich.

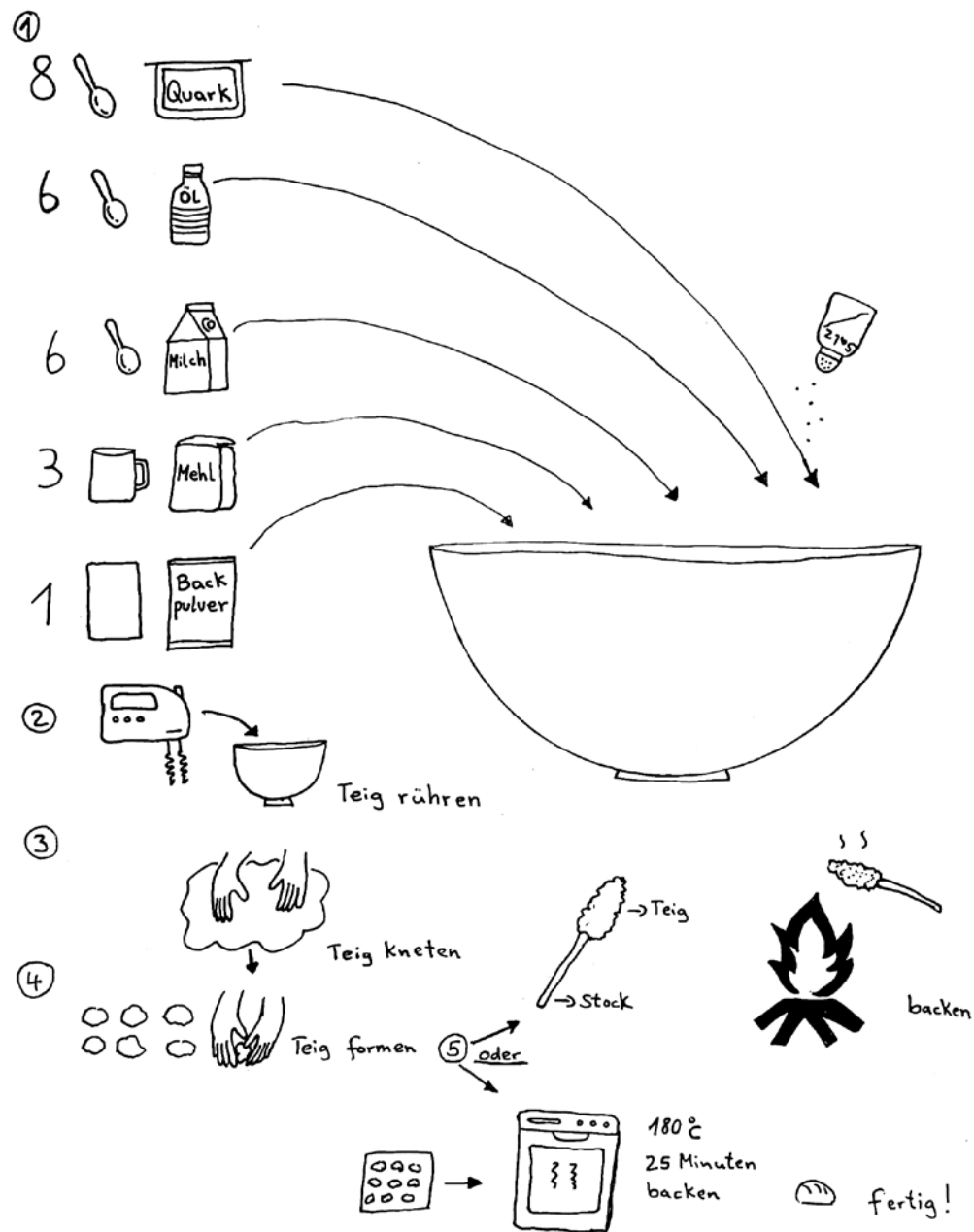
Hier sind noch Rätsel für dich.

Hier ist noch das geheime Stock-Brot-Rezept von Emily.

Es gibt auch Aufgaben für die ganze Klasse.



## Stock-Brot-Rezept von Emily (in Bildern)



## Ankreuz-Rätsel

Welche Antworten sind richtig?

Kreuze sie an.

- ☐ Mia kann laufen.
- ☐ Chrissi ist sehr stark.
- ☐ Mia kann gut schreiben.
- ☐ Das Lager-Feuer ist direkt am See.
- ☐ Mia ist in Chrissi verliebt.
- ☐ Mia füttert einen Esel mit der Flasche.
- ☐ Emily macht Stock-Brot-Teig.
- ☐ Chrissi trägt Mia zum Wasser-Fall.
- ☐ Mia sitzt im Kino neben Jan.
- ☐ Chrissi und Mia essen zusammen Pommes.
- ☐ Chrissi ist in Mia verliebt.

## So war es mal – so ist es jetzt

Das Buch ist zu Ende.

Trage die Sätze in die Tabelle ein.

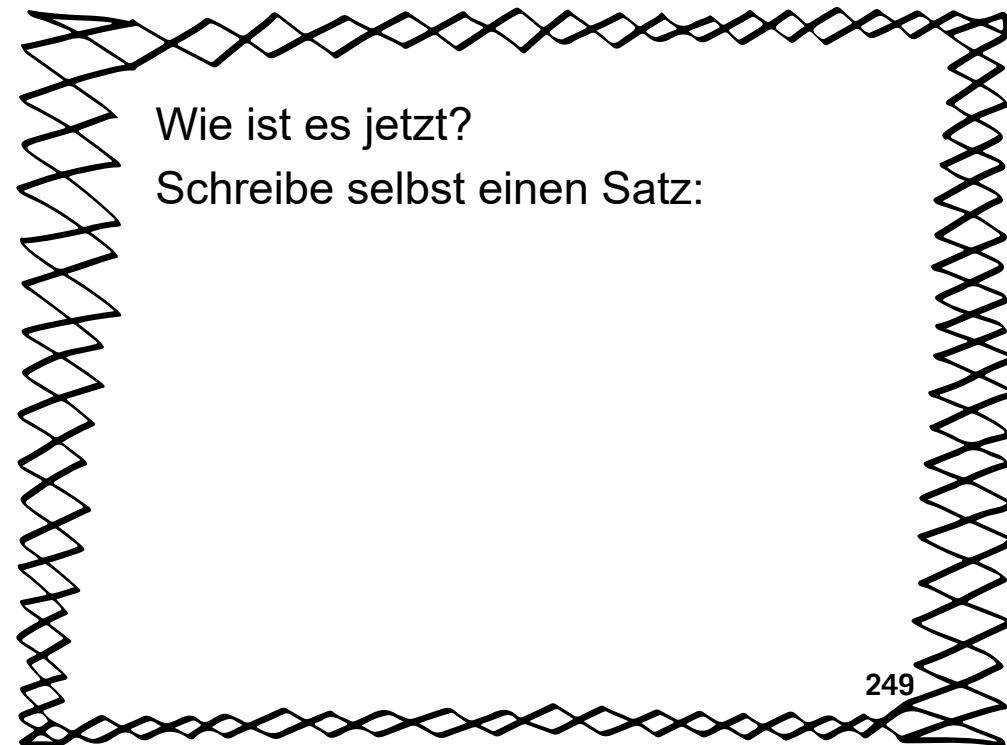
Mia will zurück nach Düsseldorf.  
Mia kann nicht alleine zum Lager-Feuer.  
Chrissi ist Mias Freund.  
Jan und Rebecca sind ein Paar.  
Mia und Chrissi helfen sich.  
Mia ist einsam.

| So war es mal | So ist es jetzt |
|---------------|-----------------|
|               |                 |
|               |                 |
|               |                 |



Wie war es mal?

Schreibe selbst einen Satz:



Wie ist es jetzt?

Schreibe selbst einen Satz:

## Wer hat's erfunden? Über die Autorin

Sabine Richter wurde 1981 in Düsseldorf geboren. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren vier teils schwer mehrfach behinderten Kindern im Rheinland. Als Sonderpädagogin in Teilzeit lebt und liebt sie ihren turbulenten Familienalltag zwischen Pflege und Abenteuer. Die teils aberwitzigen Begebenheiten hält sie auch in Form von rasanten Geschichten fest.

Seit dem Abschluss ihres Studiums des Lehramts Sonderpädagogik engagiert sie sich als Elternteil einer sonderpädagogischen Pflegefamilie des Fachdienstes für Pflegekinder mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen der Diakonie Düsseldorf.

Die Auswirkungen von Hirnschäden, Chromosomenanomalien, globalen Entwicklungsstörungen und Frühtraumatisierung lernte Sabine nach den theoretischen Einführungen im Studium als Pflegemutter nochmal hautnah in der Praxis kennen.

Dort, wo der Rollstuhl auf Abenteuerlust trifft, eröffnet Sabine Richter besondere Wege der Selbstfindung, Traumabewältigung und Biographiearbeit für ihre Kinder. Ihr Ziel ist, damit nicht nur die besonderen Bedürfnisse ihrer Kinder im Blick zu behalten, sondern auch ein Bewusstsein im öffentlichen Raum zu schaffen. Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung durch ihre Geschichten auf deren Lebensweg unterstützend zu begleiten ist dabei ihre Hauptintention.



2015 wurde in der Anthologie von Gerth Medien „Wunder im Doppelpack, wahre Geschichten für Teens“, Hrsg. Verena Keil, ihr erster Beitrag veröffentlicht.

Nun folgt mit „Voll behindert, Alter!“ ein Jugendroman in Form einer leicht lesbaren niedrigschwelligen Story. In dieser ist die Hauptprotagonistin körperlich schwerbehindert und auf einen Elektrorollstuhl angewiesen. Inklusion ist ganz natürlich und nebenbei Teil der Lebenswelt der Protagonisten und lässt Raum für eine lustige Liebesgeschichte.

Die Option, das Buch auch als Klassenlektüre einzusetzen und die Begleitaufgaben und Anregungen für den Klassenverband in den Unterricht zu integrieren, sieht Sabine als Möglichkeit, Inklusion aktiv zu gestalten. Zudem ist die Geschichte zusätzlich in Großdruck und einfacher Sprache als leicht lesbare Variante für Menschen mit Förderbedarfen in den Bereichen Lernen und Geistige Entwicklung abgedruckt.



### Hey Darmzotte! Jugendroman (Empfohlen von der Deutschen Zöliakie Gesellschaft e.V.)

Autorin: Verena Herleth

Carina ist seit einem Jahr an Zöliakie erkrankt und wird von ihren Eltern zu einem Ernährungskurs angemeldet. Widerwillig fährt sie in die Berge. Obwohl alle Gruppenmitglieder die Diagnose Zöliakie an diesen Ort brachte, stellen sie fest, dass sie noch viel mehr verbindet als ihre Erkrankung. Wie gut, dass ihr Tagebuch Paulchen keine Geheimnisse ausquatscht. Auch nicht Carinas zunehmendes Interesse an Maxin, dem netten Jungen aus ihrer Gruppe ... Ein Jugendbuch zu Zöliakie und Behinderung durch Anderssein.



### Klar bin ich von hier! Was ein schwarzer Junge in Deutschland erlebt

Autorin: Sabine Priess

Malik ist neun Jahre alt und hat einen kenianischen Vater. Es passiert ihm immer wieder, dass wildfremde Menschen in seine lockigen Haare fassen. Ziemlich oft wird Malik gefragt, woher er denn wirklich kommt. Auch für sein gutes Deutsch wird er gelobt. Nur gut, dass er seine Freunde hat. Und einen Lehrer in der Schule, der immer zu ihm hält.

Ein Kinder- und Jugendbuch zu den Themen Alltagsrassismus, Diskriminierung, Diversität, Toleranz und Mut zur Andersartigkeit. Mit Unterrichtsideen für den Einsatz als Klassenlektüre. Ab 8 Jahren. In leicht lesbarer Druckschrift.



### Vom Mädchen zur Frau – Ein märchenhaftes Bilderbuch für alle Mädchen, die ihren Körper neu entdecken

Autorin: Nicole Schäufli

Irgendwann passiert es: Dein Mädchenkörper verändert sich, und vieles ist nun anders als zuvor. Spätestens wenn deine Periode einsetzt, ist klar: Du bist eine echte Frau. Dieses Buch nimmt dich mit auf eine märchenhafte Reise durch deinen Körper und erzählt dir in 24 Bildern, was dich in der sogenannten Pubertät verwandelt und verzaubert.



### Vom Jungen zum Mann – Ein abenteuerliches Bilderbuch für alle Jungen, die ihren Körper neu entdecken

Autorin: Nicole Schäufli

Bald ist es so weit: In der Pubertät verändert sich dein Körper. Du wirst größer und stärker und bist auf dem Weg zum Mann. Dieses Buch reist mit dir durch deinen Körper und erzählt dir in 24 Bildern, was alles mit dir passiert. Es eignet sich zum gemeinsamen, aber auch zum Alleine-Lesen, denn es geht um dich ganz persönlich. Hier wirst du entdecken, was alles in dir steckt. Für Jungs ab 10 Jahren.



### Von Alpha bis Omega – Ein Übungsbuch mit bildhaften Merkhilfen zum altgriechischen Alphabet für Eltern, Schüler und Schlaumeier

Autorinnen: Carla und Caroline Oblasser

Heureka! Alle haben hier die Chance, auf unterhaltsame Art und Weise das altgriechische Alphabet zu lernen. Mit nur 10 Minuten Aufwand pro Tag werdet ihr in einem Monat Altgriechisch lesen und schreiben können.

Mit diesem Bildwörterbuch stehen euch alle Türen und Tore der alten Griechen offen.



### Rattenliebe – Dein praktischer Alltags-Planer für glückliche Fellnasen

Autorin: Carla Oblasser

Du liebst Farbratten, bist bereits stolzer Halter eines quirligen Ratten-Rudels oder gerade auf dem besten Weg dorthin? „Rattenliebe“ hilft dir, den Alltag mit deinen Fellnasen einfach und abwechslungsreich zu gestalten und die Pflege der Langschwänze zuverlässig zu organisieren. Zahlreiche Eintragungsseiten machen dieses vielfältige Bullet-Journal darüber hinaus zu einem unvergesslichen Abenteuer- und Erinnerungsalbum. Ein Buch für alle Rattenhalter ab 10 Jahren.



**SOWASI!**  
SOWAS-Buch.de



Der GFK  
Kinderbuch-  
Bestseller



## Was brauchst du? Mit der Giraffensprache und Gewaltfreier Kommunikation Konflikte kindgerecht lösen

Autorinnen: Hanna Grubhofer, Sigrun Eder

Emil Erdmännchen möchte mit seiner Familie und seiner Freundin Carla Chamäleon einen Ausflug zum himmlisch duftenden Beerenstrauch machen. Doch Carla Chamäleon hat keine Lust, und Emil Erdmännchen versteht nicht, wieso. Bevor es zum Streit kommt, taucht Gino Giraffe auf. Was für ein Glück! Gino Giraffe erklärt Emil Erdmännchen und Carla Chamäleon ihre Bedürfnisse. Für Kinder ab dem späten Kindergartenalter bzw. Grundschulalter / Volksschulalter geeignet.

## Was brauchst du in der Liebe? Paarbeziehungen liebevoll gestalten

Autorinnen: Hanna Grubhofer, Sigrun Eder

„Was brauchst du in der Liebe?“ ist ein tierischer Beziehungsratgeber zum Mitmachen aus der erfolgreichen SOWASI-Sachbuchreihe. Eifersucht, Abwendung, Familiengründung, Fernbeziehung, offene Partnerschaft und Einsamkeit sind nur einige der insgesamt elf Beziehungsthemen. Das fröhlich illustrierte Buch unterstützt Paare dabei, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, um für jede\*n eine passende Lösung zu finden. Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) hilft allen, Konflikte zu lösen oder erst gar nicht entstehen zu lassen.

## Gewaltfreie Kommunikation bei Menschen mit Behinderung: GFK als Basis für bedürfnisorientierte Begleitung

Autorin: Karen Nimrich

Die Gewaltfreie Kommunikation eröffnet für die Begleitung behinderter Menschen in Wohngruppen sowie in der heil- oder sonderpädagogischen Arbeit völlig neue Perspektiven. Dieser Ratgeber verrät, welche Chancen die GFK im Alltag bietet. Mit kompetentem Einblick in die GFK mit ihren klassischen vier Elementen – Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte. Der unverzichtbare GFK Praxis-Ratgeber mit zahlreichen interaktiven Übungen + konkreten Anleitungen zur direkten Umsetzung im Arbeitsalltag mit behinderten Menschen.





**Meine kleine große Schwester macht die Welt sooo bunt! My little big sister makes the world sooo colorful!**

Autorin: Anika Slawinski – Zweisprachig Deutsch/Englisch

Leilani ist ein Zauberwesen. Sie kam mit einem genetischen Defekt – dem 5p-minus Syndrom – zur Welt und ist ganz anders als andere Mädchen in ihrem Alter. Obwohl Leilani zwölf ist und Liron sechs, fühlt es sich an, als sei sie seine kleine Schwester.

Dieses Buch gibt einen liebevollen Einblick in den Alltag mit einem besonderen Geschwisterkind. Und es zeigt, was wir alle von Menschen lernen können, die anders sind.



**Sensi kennt deine Superkräfte! Was hochsensible Kinder brauchen: Mutmach-Geschichten, Selbstregulation und entspannende Rituale**

Autorin: Laura von der Höh

In diesem Buch lernen hochsensible Kinder, ihre Wahrnehmungen und Gefühle zu verstehen und selbst zu regulieren. Sie werden achtsam angeleitet, das individuelle Energielevel zu spüren. Spielerisch entdecken sie mit Manu und Sensi ihre eigenen Superkräfte.

Mit im Buch: Über 30 vielseitige Rituale zur Entspannung und Erholung sowie Soforthilfen zur Stressbewältigung und Selbstregulation.



**Schluss mit dem GEFÜHLchen-Chaos! Das interaktive Kinderbuch mit umfassendem Begleitmaterial zum richtigen Umgang mit Gefühlen**

Autorin: Laura von der Höh

Eselle reimt sich auf „schnell“ – und genau so schnell ist unser eselgraues Einhorn in der kunterbunten Welt der GEFÜHLchen auch frustriert. In diesem Buch lernen Kinder blitzschnell und zauberhaft den Umgang mit den Gefühlen Wut, Angst, Scham, Trauer und Freude. Zusätzlich gibt es einen wahren Schatz an Ausmalbildern, hilfreichen Aktivitäten und kreativen Ritualen, die zu Hause oder in der Kita, im Kindergarten, in der Grundschule oder in der Früh- und Förderschule durchgeführt werden können.



**Kleider sind für alle da! Dresses Are For Everyone!**

Autorin: Sarah Herbig-Buttula – Zweisprachig Deutsch/Englisch

Vom Fiji-Strand bis zur Hochzeit in Japan, von Schottland bis in die heißesten Wüstenregionen, von Coco Chanel bis David Bowie und Elton John: Hier lernen nicht nur Kinder viele interessante Details über das, was wir und andere täglich anziehen. Und weil jede\*r von uns einzigartig ist, darf unsere Kleidung ebenso unverwechselbar sein. Der zweite Teil des Buches beinhaltet viele interaktive Seiten zum genauen Erforschen und Entwickeln des eigenen Styles.

Ein kultiges Kleidungsbuch, das in keinem Kleiderschrank fehlen sollte! Ohne Altersbeschränkung nach oben oder unten.



**Nie mehr Karies! Wie Kinderzähne gesund werden und bleiben**

Autorinnen: Jasmin Schmidt, Sarah Schmid

Leider hat Lena Karies und braucht eine kleine Reparatur. Die ist zum Glück rasch erledigt. Und damit das mit dem Loch im Zahn nicht wieder vorkommt, hat Frau Doktor Grünzahn für Lena und ihre Mama jede Menge guter Tipps parat. Ein Buch für die ganze Familie. Wertvolle Tipps, um Zahngesundheit neu zu entdecken.

Mit Rezepteteil zum einfachen Nachmachen und Nachkochen: Sauerteig selber machen, Gemüse fermentieren, nährstoffreiche Speisen zubereiten und mehr.



**Mein DIA-Monster Kritzelmalbuch – Erste Schritte zu einer lebenslangen Freundschaft mit dem Diabetes Typ 1**

Autorin: Helena Grobe

Hast Du Diabetes Typ 1? Dann ist das DIA-MONSTER Kritzelmalbuch perfekt für Dich geeignet! Hier kannst Du unzählige DIA-MONSTER ankritzeln und bunt ausmalen. Welche Eigenschaften hat Dein eigenes DIA-MONSTER? Was magst Du an ihm? Hat es vielleicht auch Angewohnheiten, die Dir nicht so sehr gefallen? In Deinem DIA-MONSTER Kritzelmalbuch findet alles seinen Platz. Denn jeder Mensch hat seinen ganz persönlichen Diabetes. Warte nicht länger, sondern greif zu den Buntstiften und fang gleich an zu kritzeln!

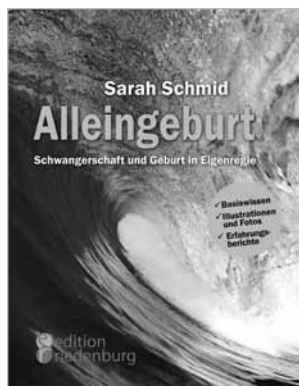


### **Weitertragen – Wege nach pränataler Diagnose. Begleitbuch für Eltern, Angehörige und Fachpersonal**

*Autorinnen: Kathrin Fezer Schadt, Carolin Erhardt-Seidl*

Vorgeburtliche Untersuchungen in der Schwangerschaft können werdende Eltern mit unerwarteten Fragen konfrontieren: Wird unser Kind behindert zur Welt kommen? Was, wenn es nach der Geburt nicht lebensfähig ist oder noch im Mutterleib stirbt?

„Weitertragen“ begleitet Eltern und Fachpersonal von der PND bis zur getroffenen Entscheidung und darüber hinaus.



### **Alleingeburt – Schwangerschaft und Geburt in Eigenregie**

*Autorin: Sarah Schmid*

Sarah Schmid erklärt, wie die Geburt in Eigenregie zu einem glücklichen Ereignis werden kann. Und sie gibt Antworten auf wichtige Fragen rund um eine selbstverantwortete Schwangerschaft und Entbindung. Auch für all jene eine wertvolle Lektüre, die Schwangerschaft und Geburt im klassisch betreuten Umfeld planen oder selbst als GeburtshelferIn tätig sind.

Mit zahlreichen bebilderten Erfahrungsberichten verschiedener Alleingeburten.



### **Natürliche Geburt nach Kaiserschnitt: Praxis-Wissen von der Ärztin**

*Das VBAC-Buch, das deine nächste Schwangerschaft und Geburt vereinfacht*

*Autorin: Dr. med. Ute Taschner*

Dieses Buch hat das Ziel, dich zu stärken und optimal auf deine Geburt nach Kaiserschnitt vorzubereiten.

Ganz gleich, ob du der Planungstyp oder eher locker veranlagt bist: Mit Utes umfangreichem Fachwissen und der jahrelangen Erfahrung in der Begleitung von Müttern, die sich auf eine VBAC vorbereiten, bekommst du mehr Sicherheit bei der Entscheidungsfindung.